

Reflexe

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **SuchtMagazin**

Band (Jahr): **32 (2006)**

Heft 6

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

R E F L E X E

«Menschen wie wir! – Sucht hat immer eine Geschichte» ist eine mobile Ausstellung zum Thema Sucht.

Mobile Ausstellungen sind ein geeignetes Kommunikationsinstrument zum Vermitteln von Themen der Gesundheitsförderung. «Menschen wie wir!» ist die neuste mobile Ausstellung für Oberstufen-, Mittel- und Berufsschulen.

Die Ausstellung erzählt mit Text und Bildern vier Geschichten, die aus der Sicht der Betroffenen geschrieben sind. Es handelt sich um authentische Lebensgeschichten von zwei Frauen und zwei Männern. Felix, Maja, Sascha und Sarah zeigen, wie Sucht entstehen kann. Ihre persönlichen Schilderungen machen betroffen und helfen, Menschen mit Suchtproblemen besser zu verstehen.

Mit den Unterlagen auf der dazugehörigen CD-Rom können Themen der Ausstellung aufgegriffen und mit den Jugendlichen reflektiert werden. Dies ermöglicht eine umfassende Auseinandersetzung mit dem Thema Sucht und der Entstehung von Sucht.

Weitere Angaben unter www.exposervice-gf.ch

R E F L E X E

Mit einem jährlichen Pro-Kopf-Verbrauch von über zehn Litern reinem Alkohol belegt Deutschland einen Spitzenplatz in Westeuropa. Die Hessische Landesstelle für Suchtfragen (HLS) warnt vor einer Zunahme des Alkoholkonsums durch eine Ausweitung der Ladenöffnungszeiten. **Die Verkaufszeiten würden in der Forschung als ein wesentlicher Faktor bei der Steuerung des Alkoholkonsums betrachtet**, sagte Karl-Heinz Schön und fordert deshalb die Beibehaltung der jetzigen Verkaufszeiten. Daneben müssten die derzeitigen Ausnahmeregelungen für Tankstellen, Bahnhofskioske und ähnliche Verkaufsstellen aufgehoben werden. Durch Scannerkassen lasse sich die Beschränkung der Verkaufszeiten für alkoholhaltige Getränke einfach umsetzen. So sei es technisch machbar, die Erfassung der Getränke zwischen 20.00 und 6.00 Uhr nicht zuzulassen, so dass ein Verkauf unmöglich ist. Laut Schätzungen gibt es in Deutschland zehn Millionen Menschen mit einem riskanten Alkoholkonsum. 1,7 Millionen davon haben bereits körperliche

Schäden durch das Trinken erlitten, weitere 1,7 Millionen sind süchtig nach Alkohol. Die volkswirtschaftlichen Schäden in Deutschland durch Alkoholkonsum belaufen sich nach Berechnung der Sucht-ExpertInnen auf jährlich 20 Milliarden Euro.

31.10.2006 www.netdoktor.de

R E F L E X E

Kurse im Trinken und Autofahren sind eine neue Variante der Prävention.

Ein niederländischer Psychologe hält junge Menschen an, Alkohol zu trinken und sich dann ans Steuer zu setzen. Karel Brookhuis von der Universität Groningen begründet seine Massnahme damit, dass sie die jungen Leute davon abhalte, im Alltag betrunken zu fahren. Brookhuis bietet seine Kurse auf einer Rennstrecke den jungen FahrerInnen in der Fahrschule an. Bislang seien alle ProbandInnen nach dem Alkoholkonsum durchgefallen, so Brookhuis, dabei haben aber alle fürs Leben gelernt.

18.09.2006 www.aerztezeitung.de

R E F L E X E

Wer Cocktails oder alkoholische Mischgetränke mit künstlichen Süsstoffen konsumiert, wird schneller betrunken als durch die zuckerhaltige Variante des gleichen Getränks. Wie eine Studie von australischen MedizinerInnen nahe legt, schleust der Magen bei Anwesenheit von Süsstoffen das Getränk nämlich schneller durch. Dadurch ist die Aufnahme des Alkohols über den Magen und anschliessend auch den Darm intensiver, und die Blutalkoholwerte steigen kurzfristig stärker an als bei gezuckerten Getränken.

Nach dem Trinken der Cocktails mit Süsstoffen lag der Alkoholspiegel mit durchschnittlich 0,5 Promille deutlich höher als mit 0,3 Promille bei gezuckerten Drinks. Beim Mixen von Cocktails mit zuckerfreien Limonaden werden zwar weniger Kalorien konsumiert, aber das Risiko für einen Schwips steigt. PartygängerInnen sollten daher nicht nur auf den Alkoholgehalt achten, sondern auch auf das Süsstoffmittel. Bei Verkehrskontrollen kann nämlich schon dieser kleine Unterschied ausschlaggebend sein, ob sich Autofahrende noch legal auf der Strasse bewegen.

07.10.2006 www.wissenschaft.de

R E F L E X E

Kaufsucht ist nicht typisch weiblich, eine Studie zeigt, dass auch viele Männer von der Zwangsstörung betroffen sind.

Diese Ergebnisse, für die amerikanische Forschende 2513 Menschen anonym am Telefon nach ihrem Kaufverhalten und ihren finanziellen Umständen befragten, ergaben dass **etwa 6% der befragten Frauen und 5,5% der Männer typische Symptome einer Kaufsucht zeigten.**

Dieses fast ausgeglichene Verhältnis findet sich allerdings bislang nicht in den klinischen Daten wieder, denn Kaufsüchtige, die sich in Behandlung begeben, sind zu 80 bis 95% Frauen. Den Forschenden zufolge könnte diese Unstimmigkeit an der höheren Bereitschaft von Frauen liegen, sich wegen psychischer Probleme in Behandlung zu begeben, wie es auch von Depressionen und Angststörungen bekannt ist.

02.10.2006 www.wissenschaft.de

R E F L E X E

WissenschaftlerInnen der University of Chicago haben unterschiedliche Situationen der Gefahr bei

Männern und Frauen getestet, wobei bei **vier von den fünf Fällen Frauen heldenhafter als das männliche Geschlecht abschnitten.** Wenn es aber um körperliche Kraft, Coolness oder Reaktion geht, so sind die Männer im Vorteil, ansonsten die Frauen. Während des zweiten Weltkrieges verhalfen mehr Frauen den Juden zu Flucht, und bei den Humanitärhelden überwiegen die Frauen. Auch gibt es mehr Nierenspendorinnen als Spender. Beim Peace Corps in Übersee sind überwiegend Frauen im freiwilligen Dienst zu finden. Die Folgerung der Forschenden ist: die Heldtaten von Männern sind nicht mehr, sondern nur auffälliger.

www.paradiesi.de 17.02.2006

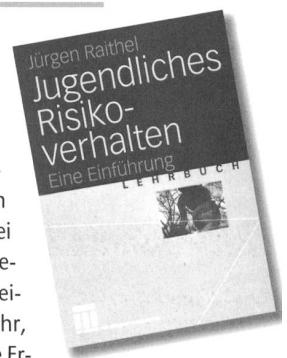
R E F L E X E

Rauchenden soll in Italien künftig eine Stunde Arbeit vom Monatsgehalt abgezogen werden. Dies verlangen die Personalabteilungen mehrerer Grossunternehmen. Seit das Rauchen in Lokalen und am Arbeitsplatz verboten wurde, verlassen offenbar allzu viele Rauchende den Arbeitsplatz um draussen zu qualmen.

16.11.2006 Basler Zeitung

L I T E R A T U R

Jugendliches Risikoverhalten



«No risk, no fun» ist das Motto vieler Jugendlicher, das sich nicht nur in Problembereichen wie in delinquentem Verhalten, Verkehrsdelikten oder Konsum von berauschenden Substanzen äussert, sondern auch bei Verhaltensweisen, die Gesundheit beeinträchtigen können wie beispielweise ungeschützter Geschlechtsverkehr, exzessives Sonnenbaden, ungesunde Ernährung und lautstarkes Musikhören. Raithel bietet in seinem Lehrbuch eine Einführung in verschiedene Erklärungsansätze jugendlichen Risikoverhaltens. Konzeption und Erklärungen von gesundheitlichen, rechtsnormbezogenen und finanziellen Verhaltensbereichen stehen dabei im Fokus. Zum Abschluss wendet sich der Verfasser noch einigen Grundzügen der Prävention zu.

Jürgen Raithel, 2004: Jugendliches Risikoverhalten. Eine Einführung. VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden.